

1851 zwar unter ziemlich heftigen Kolikschmerzen, wozu er häufig litt. Ich hoff durch kleine Mittel, sowie ich konnte. Im Vorwinter saßen vier Kapistien, denen er jedes fertige Blatt einzeln übergab." Beethoven spielte bei der ersten Aufführung des Werkes, die im Jahre 1793 in Wien stattfand, den Solopart. Dirigent war Salieri).

Ähnlich wie in seiner Ersten Sinfonie steht Beethoven in C-Dur-Klarinettenkonzert stilistisch noch in der Nähe Haydns und Mozarts. Virtuose Effekte, die jedoch niemals zum Selbstzweck erhoben werden, vermischen sich in diesem Konzert mit klassischer Klarheit des Ausdrucks.

Wie üblich beginnt der in Sonatenform angelegte erste Satz mit einer Orchester-Einleitung. Hier wird das den Aufbau des Satzes bestimmende thematische Material vorgestellt. Verhalten steht das Hauptthema in den Streichern ein:



Es steigert sich schnell zum mächtigen Fortissimo und offenbart erst jetzt seinen festlichen, marschartigen Charakter. Das zweite, züngelnde Thema steht im lebhaften Gegensatz zu dem kraftvollen ersten Thema. Es wird jedoch erst nach dem Einsatz des Soloinstrumentes voll ausgesungen:



Ein mit dem ersten verwandter dünne Gedanke vervollständigt das thematische Material des ersten Satzes.

Das tiefenorgige Largo in A-Dur ist nicht nur äußerlich, sondern auch im Hinblick auf seinen inneren Gehalt Mittelpunkt des Werkes. Flöte, Oboe, Trompete und Fagott schweben in diesem Satz, der reich an poetischen Klangbildungen ist. Hier, offenbart sich die stilkliche Schönheit und Lauerkeit an Empfindungsreichtum des jungen Beethoven, wie sie in ähnlich schlichter Klarheit auch den langsamen Sätzen der Klaviersonate in dieser frühen Schaffensperiode eigen ist (zum Beispiel im C-Dur-Largo, op. 2, und im A-Dur-Adagio, op. 101), schreibt Schönewolf.

Das volkstümliche, tänzerische Hauptthema des Rondo-Finales wird vom Klavier angeleitet. Ein fröhlich-ausgelassenes Musizieren folgt an und beherrscht den ganzen Satz. Noch stärker als das Hauptthema läßt ein Seitengedanke die Nähe des Volkstanzes vermissen:



Bernot Jahr

SERGEJ W. RACHMANINOW *Rhapsodie nach einem Thema von Paganini, op. 42*

Rachmaninow wurde am 1. April 1873 zu Ongar (Gouvernement Nowgorod) geboren. Seine außerordentliche musikalische Begabung, die kindliche und damit auch der Volksmusik verbundene Umgebung seiner Jugend sowie der großväterliche Einfluß auf Rachmaninow in musikalischer Hinsicht zeichnen seine jüngsten Lebensjahre. Die Klavierstudien am Moskauer Konservatorium nehmen unter Sibirski festere Formen an, und seine kompositorische Begabung, welche sich abhärtigte, wurde von Tanajew und Arenski

zur Meisterschaft entwickelt. Als Prüfungsarbeit stellt er seinen Einakter „Aleksej“ (nach einem Poem von Puschkin: „Zigeuner“) vor, welchen er in 14 Tagen komponierte und welcher 1892 in Petersburg aufgeführt wurde. Wir können von Rachmaninow sagen, daß er einer der genialsten Musiker der Geschichte gewesen ist. Nicht nur als Komponist, dessen Meißelnde Werke wohl den stärksten Eindruck hinterließen, wie er geschätzt und verehrt wurden, sondern ebenso als virtuöser Klavierspieler und als Dirigent seiner eigenen Kompositionen.

Als Dirigent und Pianist sehen wir ihn erfolgreich 1899 in London, 1904 — 1906 als Dirigent am Großen Theater in Moskau, 1907 — 1908 auf Reisen im Ausland, unter anderem auch in Dresden, und 1918 Übersiedlung nach Amerika.

Am 28. März 1943 starb er in Beverly Hills (Kalifornien).

Seine bekanntesten Werke sind die drei Sinfonien, die vier Klavierkonzerte, seine russischen Lieder (1928 in Amerika entstanden) sowie seine Klavierwerke (Sonaten, Präludien) und die Rhapsodie für Klavier und Orchester. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit, ein Variationswerk mit dem zu bearbeitenden Thema zu beginnen, stellt Rachmaninow seinem Werke eine kurze Introduction (Einleitung) voraus und die 1. Variation, welche nur mehr Ton-Gruppe des Paganini-Themas darstellt, um sogleich in den Violinen anzuheben original das Thema erklingen zu lassen (Paganini: 24. Caprice a-Moll für Solo-Violine).

Es sei darauf hingewiesen, daß dieses Thema — sehr begehrt — wiederholt von großen Meistern verarbeitet wurde. So unter anderem von Liszt und Brahms in Klaviervariationen, von Boris Blacher in seinen Orchestervariationen, welche im vergangenen Jahr in Dresden bereits erklangen. Die insgesamt 24 sehr kurzen Variationen erleben durch Rachmaninow eine eigensinnige, interessante, vor allem kompositorisch, kontrastreiche Wandlung. Besonders haben sich die 16. und 17. Variation in b-Moll, sowie die 18. in Des-Dur durch tiefe musikalische Ausdruckskraft hervor. Zeigt der Beginn des Werkes klassische Prägnanz und klare Tonsprache, so steigert sich das Werk mehr und mehr zur Moderne, ohne allerdings Überspanntheit oder zusammenhanglose Tongebilde zu forcen. In diesem Werk spielt man so recht die Dreiecksheit des großen russischen Musikers Rachmaninow: den hervorragenden Pianisten im Klavierpart, den genialen Tonsetzer in der Verarbeitung des Paganini-Themas und den versierten Dirigenten, der es versteht, das Orchester rational und wirkungsvoll, dabei sehr koloristisch zu instrumentieren.

Literaturhinweise

Foxt: Joseph Haydn, Verlag Breitkopf & Härtel
Balkens: Ludwig van Beethoven, Verlag Schauer & Löffler, Halle
Schönewolf: Beethoven in der Zeitgenossen, Musikwissenschaftliche Verlag, Halle

Stape Ba 11142 469 22 B-D 1961/62

Dresdner
Philharmonie

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1959/60